

# Das Wort der Präsidentin : Spitex-Dienste oder: wachsendes Bedürfnis nach ambulanter Hilfe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **5 (1997)**

Heft 1: **Spitex im steten Wandel : neue Anforderungen an Personal und Trägerschaft**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Spitex-Dienste oder: wachsendes Bedürfnis nach ambulanter Hilfe

Der Begriff «Spitex» hat einen festen Platz in der Umgangssprache und ist die Kurzformel für «spitale externe Gesundheits- und Krankenpflege». Der Name war schon zum Zeitpunkt falsch oder zumindest ungenau, in welchem er neu geprägt wurde. Es geht bei Spitex ja um viel mehr als nur gerade um die ambulante Pflege. Aber eben, einmal in aller Leute Mund, ist ein solcher Begriff nicht mehr wegzudenken und bedeutet genau das, was wir heute darunter verstehen wollen.

Den Alltag zu meistern wird im Alter immer schwieriger, nicht nur weil die körperlichen Kräfte nachlassen, sondern auch weil viele alte Menschen die Initiative und die Lust am aktiven Tun verlieren. So haben Haushilfen, aber auch Putzequipes und Mahlzeitenverträgerinnen einen nicht zu unterschätzenden Auftrag. Nicht nur passiert durch ihren regelmässigen Besuch eine minimale soziale Kontrolle, sondern sie sind für viele alte Menschen häufig auch die einzigen Gesprächspartner über längere Zeit.

Die Spitex-Angebotspalette hat sich denn auch entsprechend vergrössert und verfeinert. Neben den eigentlichen Pflegeleistungen und den Hauspflegen verfügt Pro Senectute über ein immer dichter werdendes Netz von Dienstleistungserbringern im ganzen Kanton. Dabei werden Beratung, Haushilfe, Mahlzeiten- und Reinigungsdienste, aber vielerorts auch Fusspflege- und Coiffeur-service angeboten.

Tatsache ist, dass die Lebenserwartung des Menschen immer höher wird und dadurch die Zahl der über 80jährigen Frauen und Männer steigt. Im Kanton Zürich leben zur Zeit mehr als 14% über 65jährige Seniorinnen und Senioren, die über 90jährigen machen 0,4% aus oder 4920 Personen aus. So ist es nicht erstaunlich, dass die Dienste der Pro Senectute immer häufiger beansprucht werden und viele Betagte über lange Jahre hinweg gute Kunden unserer Institution bleiben. Mit zunehmenden Altersgebresten wird eine Ausdehnung der Leistungen gefordert. Damit steigen auch die Ansprüche an die Erbringer von Dienstleistungen hinsichtlich Betreuung und Können.

Die Vereinheitlichung der Ausbildung von Betreuerinnen hat demzufolge vermehrtes Gewicht erhalten. Flexible Einsätze in den verschiedenen Stufen der Altersbetreuung, im stationären wie im ambulanten Bereich, sollten möglich werden. Ein gemeinsames Ausbildungskonzept der interessierten Verbände und Pro Senectute Kanton Zürich steht kurz vor Beginn der Realisierungsphase.

Die zunehmenden Anforderungen bei der Versorgung gebrechlicher, dementer oder verwirrter alter Menschen, verlangen vom Spitex-Personal sowie den Betreuerinnen zusätzliche Leistungen, die es nötig machen, die Qualität der bestehenden Ausbildung zu überdenken.

Das neue Krankenversicherungsgesetz wird künftig nunmehr medizinisch-pflegerische Leistungen übernehmen; Leistungen im sozialen und hauswirtschaftlichen Betreuungsbereich werden ausgeklammert. Dies bedeutet, dass nahezu die Hälfte aller angebotenen Dienstleistungen von den alten Menschen aus der eigenen Tasche bezahlt werden müssen.

Selbst wenn der Einsatz von Angehörigen und Freiwilligen nicht hoch genug gewertet werden kann, stösst jede freiwillige Arbeit an ihre Grenzen. Es wird deshalb zur Bewältigung künftiger Probleme von ausschlaggebender Bedeutung sein, wie wir die Aufgaben zwischen Profis und Laien verteilen und wie gut es uns gelingt, die richtigen Leute für die beiden Bereiche zu finden. Es ist aber unerlässlich, dass sich Laienhelferinnen weiterbilden können.

Viel Aufmerksamkeit muss auch der nicht immer unproblematischen Zusammenarbeit zwischen Profis und Laien geschenkt werden. Die Definition der Arbeit, die beide Seiten leisten sowie das Wissen um die grosse Synergie, die aus einem guten Zusammenspiel entstehen kann, sind für beide Seiten eine wichtige Erfahrung, die nicht nur die eigene Existenz, sondern auch das Leben der Betreuten bereichert.

*Franziska Frey-Wettstein  
Präsidentin Stiftungsrat  
Pro Senectute Kanton Zürich*



Foto: Urs Walder, Zürich